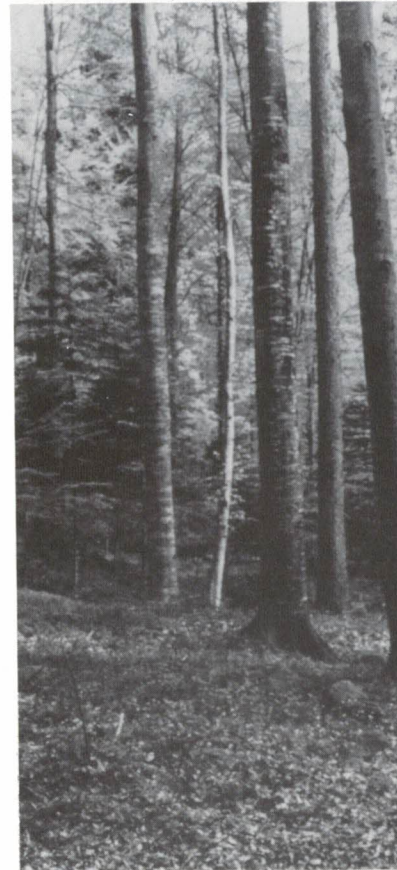


SARNER KOLLEGI CHRONIK

45. JAHRGANG 1/1983

«Pflanzenwelt von Obwalden»



Femelschlagwald, Lungenkraut-Buchenwald

Das Obwaldnerland hat unter der initiativen Leitung von Oberförster Dr. h. c. Leo Lienert eine Anzahl prächtiger Natur- und Heimatschutzbücher erhalten. Ich erinnere nur an «Pflanzengeographie von Obwalden» 1963, «Tierwelt von Obwalden» 1966, «Naturschutz in Obwalden» 1970, «Alpwirtschaft und Landschaftspflege im Gebiet von Glaukenbüelen» 1972 und «Heimatschutz in Obwalden» 1974.

Da die «Pflanzengeographie von Obwalden» längst ausverkauft war, das Interesse an der schönen Pflanzenwelt aber unvermindert anhielt, entschloß sich unser Oberförster zu einer bedeutend erweiterten und verbesserten Auflage, die er der Jugend von Obwalden widmete. Gegen Ende des Jahres 1982 erschien das neue Werk unter dem Titel «Pflanzenwelt von Obwalden. Ökologie». Ein tüchtiger Mitarbeiterstab von Fachleuten, Forstingenieuren und Agronomen



Besonders in der Innerschweiz finden wir ausgedehnte Graswirtschaftsgebiete mit intensivem Naturfutterbau

hatte sich in den letzten Jahren an die Arbeit gemacht, um die Pflanzenwelt Obwaldens, Farn- und Blütenpflanzen, aufzunehmen und zu beschreiben. So entstand nach und nach dieses große, dreibändige Werk.

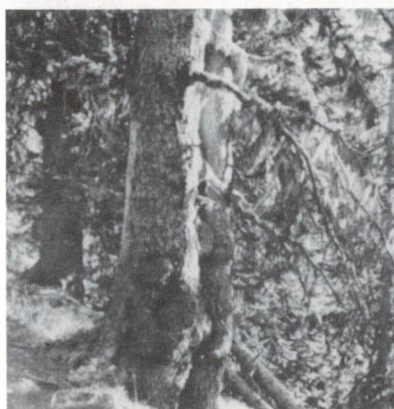
Im ersten Band erhalten wir einen Einblick in die Arbeitsmethoden, über Faktoren, die für die Pflanzenwelt von Bedeutung sind, wie Klima, Geologie, Höhenstufen und Landschaften Obwaldens. Dann führt uns dieser Band in die Art und Weise ein, wie eine Vegetationsaufnahme entsteht. Von fachkundiger Hand erhalten wir eine Beschreibung der Waldvegetation und der Waldgesellschaften. Herr Oberförster erörtert die waldbauliche Bewirtschaftung der Waldgesellschaften. Der Begriff «Wiese» wird umschrieben. Verschiedene Wiesenarten und ihre futter-



Naturschutzgebiet Wichelsee (Kägiswil)

bauliche Nutzung werden beschrieben. Ein Beitrag über die Bedeutung der Moore für die Landwirtschaft und für die Ökologie der Landwirtschaft fehlt diesem Band auch nicht. Ein Kapitel über die «Erhaltung naturnah genützter Landschaftsbereiche im Berggebiet» schließt diesen Band, der viele farbige und Schwarz/Weiß-Aufnahmen aufweist.

Während der erste Band mehr allgemein botanische und naturschützerische Themen behandelt, ist der zweite Band ein Standortkatalog der Flora von Obwalden. Hier konnten die Verfasser auf eine größere Anzahl von Vorarbeiten zurückgreifen. So erschienen verschiedene Arbeiten von Dr. P. Emmanuel Scherer, Sarnen, Dr. P. Konrad Lötscher und Dr. P. Fintan Greter, Engelberg, K. Amberg und Josef Aregger u. a. Die



Kampfzonenwald am Güpfi (Lungern), 1900 m. ü. M. Schneereiche Winter und heftige Stürme erschweren das Baumwachstum

größte Vorarbeit aber hat Schneidermeister Hans Wallimann, Alpnach, geleistet. Schon als junger Bursche forschte er in der Umgebung von Alpnach, wurde dann später von P. Emmanuel in die Kunst des Pflanzenbestimmens eingeführt. Unermüdlich begann er nun, die Flora von Obwalden zu erforschen. Mit Hilfe von Freunden konnte er 1971 sein Lebenswerk, die «Flora von Obwalden», veröffentlichen. Auf dieses Werk greift die «Pflanzenwelt von Obwalden» zurück und ergänzt es, wo sich noch Lücken fanden. Während Hans Wallimann allgemeine und detaillierte Fundortangaben der Farne und Blütenpflanzen bietet, ist die «Pflanzen-

welt von Obwalden» eine ökologische oder Standortflora. Sie berücksichtigt also die Umweltfaktoren, die auf eine Pflanze einwirken und die Pflanzengemeinschaft prägen. Wir bewundern im zweiten Band die vielen, prächtigen Pflanzenfotos, die uns ein Bild von der Schönheit der Flora von Obwalden geben. Neben dem Index der lateinischen, deutschen und mundartlichen Namen ermöglichen diese Aufnahmen auch einem Nichtfachmann, die Pflanzen zu bestimmen.

Der dritte Band ist ein Karten- und Tabellenband. Hier finden wir die geologische Karte von Obwalden, die Vegetationskarte der Matten und Weiden, sowie Tabellen der «Stetigkeit der Differentialarten» für verschiedene Landschaftstypen.

Im gesamten gesehen liegt hier ein Werk von beachtlicher Höhe vor uns. Es wird dem Botaniker und dem Laien gute Dienste leisten. Für die Jugend von Obwalden ist es eine Aufforderung, ernst zu machen mit dem Schutz der Natur und auch selber weiter zu forschen. Zwar sind die Blütenpflanzen und Farne Obwaldens verhältnismäßig gut erforscht, aber über die Moose, Pilze, Flechten und Algen Obwaldens ist so gut wie nichts bekannt. Dasselbe gilt für Obwaldens Tierwelt. Die Arbeit am Tierbuch zeigte schon, wieviele Lücken noch bestehen in unserem Wissen über das Leben der Wirbeltiere. Die Wirbellosen sind so gut wie nicht erforscht. Für junge Forscher liegt also noch ein weites, unbearbeitetes Gebiet bereit.

Der «Pflanzenwelt von Obwalden» wünschen wir eine gute Aufnahme. Wir gehen mit dem Wunsch von Bundesrat Hürlimann einig, der im Vorwort schreibt: «Möge dieser Wegweiser für die Erhaltung des Bodens und der Vegetation dazu dienen, daß alle, welche für den Schutz und die sinnvolle und ausgewogene Nutzung der Kulturlandschaft verantwortlich sind, ihrer vornehmen Pflicht besser gerecht werden.» P. Ludwig

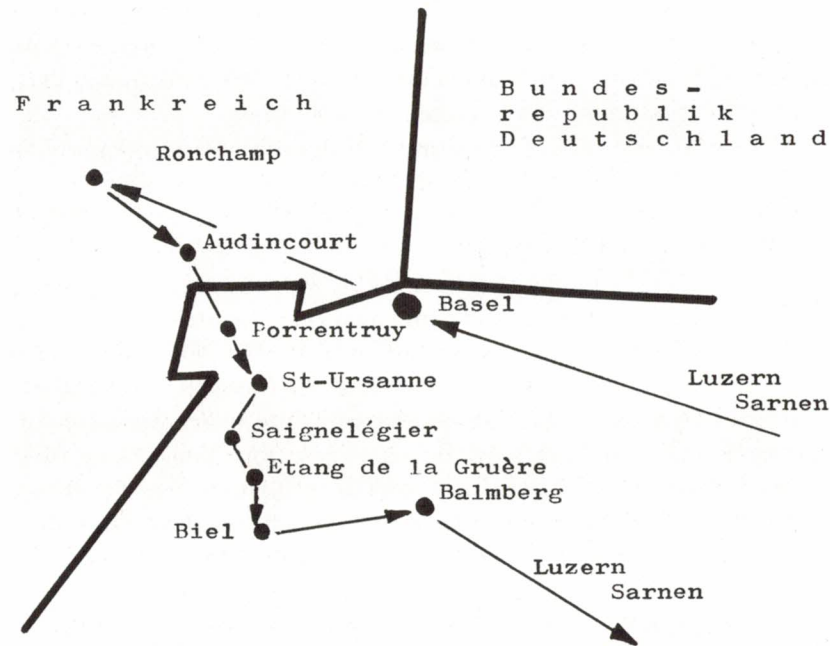
Abonnement!

Herzlichen Dank allen, die den grünen Zettel bereits ausgefüllt haben.

Wer noch nicht bezahlt hat, benütze den grünen Zettel – Sie ersparen sich die teure Nachnahme und uns viel zeitraubende Arbeit.

Exkursion Französisch/Geographie

20./21. Oktober 1982



Am Mittwoch, dem 20. Oktober war es endlich soweit, der Stichtag für unsere zweitägige Geographie-Französisch-Exkursion war gekommen. Voller freudiger Erwartung trafen sich die Mitglieder der beiden 5. Klassen vor dem Alten Kollegi. Um 7.35 Uhr fuhren wir schließlich bei dickem Nebel unserer ungewissen Zukunft entgegen.

Dank unserem Chauffeur, Herrn Kirch, der uns sicher durch alle Gefahren des Straßendschungels kutscherte, erreichten wir wohlgelaunt Pratteln, wo wir einen kurzen Boxenstop machten. Anschließend überquerten wir die französische Grenze, wo sich uns bereits ein verändertes Landschaftsbild zeigte: Die Straßen wurden zunehmend holpriger und die Häuser konnten ihr Alter auch nicht mehr so gut verbergen.

Der aufmerksame Schüler hatte natürlich schon lange bemerkt, daß wir auf unserer Reise in der Gegend von Pratteln einen Teil des Tafeljuras durchfahren hatten und uns jetzt im südlichsten Teil der Oberrheini-

schen Tiefebene befanden. Sie ist hier nur als breite Talsohle zu erkennen, wegen Tertiär- und Quartär-Ablagerungen. Interessant war die Suche nach herzynischen Gebirgsgestein. Gegen 12 Uhr erreichten wir endlich Ronchamp. Unterdessen hatte die Sonne den Nebel vertrieben und, von einem unbändigem Erkundungstrieb übermannt, stürzten wir auf unser Zielobjekt, die Kapelle «Notre Dame du Haut» des berühmten Architekten Le Corbusier.

Das von weither sichtbare Bauwerk hielt tatsächlich das, was wir uns davon versprochen hatten. Diese Kapelle ist wirklich einmalig in ihrer Architektur, auch wenn eine große Ähnlichkeit mit der Kollegi-Kirche nicht von der Hand zu weisen ist. Man sollte vielleicht den Architekten des letzteren Bauwerkes einmal fragen, von wo er sich habe inspirieren lassen ...

Auf jeden Fall brauchte es nicht lange, bis uns das Werk Le Corbusiers durch seine futuristisch anmutenden Formen, seine dicken Mauern und sein freundliches Farbspiel vollständig in seinen Bann zog.

Die Kapelle, die fast vollständig unsichtbar auf einem bewaldeten Hügel steht und nur durch ihren weiß leuchtenden Turm schon von weither zu erkennen ist, wurde 1950 erbaut. Ein einmaliges Unterfangen, wirkt sie doch wie ein Gebäude aus dem Jahre 2000 oder wie ein Ding aus einer anderen Welt. Die Kapelle ist nach alter Tradition gegen Osten gerichtet, der aufgehenden Sonne entgegen. Das Kirchenschiff (13 x 25 m) kann 200 Menschen aufnehmen.

Nachdem wir uns auf dem Gelände ausgetobt hatten, nahmen wir unseren wohlverdienten Lunch ein. Bei herrlichem Sonnenschein genossen wir die willkommene Abwechslung vom grauen Schulalltag. Schließlich machten wir uns aber doch wieder auf den Weg, denn unser nächstes Ziel, die Kirche «Sacre-Coeur» in Audincourt wartete bereits auf uns. Im Car vertrieben sich die Insassen, bei einer herrlichen Fahrt durch den französischen Tafeljura, mit Singen, Jassen, Geschichten erzählen oder Schlafen die Zeit, die wie im Fluge verging. So wurde auch das Klassenbewußtsein gestärkt und man lernte sich besser kennen. Wir finden, dies ist ein weiterer wichtiger Vorteil einer Exkursion und ganz besonders natürlich einer zweitägigen. In Audincourt stießen wir dann auf eine ziemlich schäbig aussehende Kirche und wir begannen uns bereits zu fragen, ob man uns hier auf den Arm nehmen wolle. Als wir aber eintraten, wußten wir, was den Reiz dieser Kirche ausmacht.

Die wunderschönen Fenster sind es! Auch wenn die Kirche die Form eines Flugzeughangars hat, so vermögen die farbigen Glasreliefs doch eine wundersame Ausstrahlung auf den Besucher auszuüben. Wer hat sich denn schon einmal vorgestellt, in einem Raum von farbigen Lichtern zu stehen, umgeben von einer gläsernen Wand aus allen Farbkombinationen.

Auch wenn es manchmal viel Fantasie brauchte, aus dem wirren Farbenspiel bestimmte Konturen herauszulesen, war auch dieses Reiseziel sehenswert. Das fade Äußere und das geniale Innere dieser Kirche bilden zusammen einen Kontrast mit besonderer Anziehungskraft.

Bald darauf setzten wir unsere Reise fort, denn unser nächstes Ziel, Pruntrut, führte uns zurück in die heißgeliebte Schweiz und an das Etappenziel des ersten Tages.

Glücklich und auch schon ein bißchen ausgepumpt kamen wir gegen Abend auch in Pruntrut an. Zuerst begaben wir uns zum Schloß hinauf, wo sich heutzutage das Gefängnis und das Justizgebäude befinden. Das Schloß wurde übrigens im 12. Jahrhundert erbaut. Im Schloßpark zeigte uns Herr von Wyl die Möglichkeiten von Feldanalysen auf.



Feldbeobachtung in Porrentruy

Obwohl Delsberg dank seiner zentralen Lage den politischen Hauptort und Regierungssitz des «Jura libre» bildet, ist das «vornehmere» Pruntrut nach wie vor die kulturelle und spirituelle Hochburg des jurassischen Volkes. Heute besuchen über 2000 junge Menschen in Pruntrut die verschiedenen kantonalen Mittelschulen. Darum befindet sich dort auch, im ehemaligen «Hôtel de Gléresse», die Kantonsbibliothek und auch das kantonale Lehrerseminar. Pruntrut rühmt sich mit Recht, Keimzelle der jurassischen intellektuellen Elite zu sein und setzt sich heute mehr denn je zur Aufgabe, dies müsse so bleiben.

Um 19 Uhr nahmen wir im Collège Saint Charles, wo wir auch die Nacht verbringen sollten, ein fürstliches Mahl ein. Aus langjähriger Kollegi-Erfahrung müssen wir dieses Essen wirklich rühmen.

Anschließend an das Essen bekamen wir Ausgang bis 22 Uhr, nach einer kurzen Mißfallenskundgebung über die kurze Zeit, machten wir uns aber eilends auf, um diese Zeit in vollen Zügen auszunützen. Tatsächlich bekamen wir schnell Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung, die anfänglich oft etwas abweisend, später aber umso geselliger und offener wirkt und ist. Nach einer ausführlichen Beizentour durch die Pruntruter Altstadt fanden sich schließlich alle gegen 22 Uhr wieder im Collège ein, wo Herr von Wyl sich seiner schwersten Aufgabe an diesem Tag gegenüber sah: Wie soll man eine Rasselbande von ca. 35 Halbwilden um 22 Uhr ins Bett verfrachten? Aber er erledigte diese Aufgabe mit militärischem Drill und der Erfahrung vieler Schuljahre. So verging eine relativ ruhige Nacht, und nachdem wir gegen 7 Uhr unser Frühstück eingenommen hatten, verließen wir gegen 8 Uhr unsere Quartiere und nahmen Abschied vom Collège.

Mit unserem Car machten wir dann eine «Sightseeing-Tour» durch Pruntrut. So besichtigten wir unter kundiger Führung auch die Kirche St. Pierre, die sich in Renovation befand. Entstanden in einer spätromanisch-frühgotischen Epoche war es interessant, einmal zu sehen, was sich sonst noch an Stilrichtungen in dieser Kirche finden ließ. So zum Beispiel die barocken Glasfenster, sowie Fenster aus unserer Zeit (wozu gesagt werden muß, daß an dieser Stelle noch schlichte Glasfenster eingesetzt waren, jedoch schon diverse Künstler unserem sympathischen Pfarrer neue Vorschläge unterbreitet haben).

Faszinierend auch die Schilderung unseres Geistlichen, wie bis heute immer wieder alte Fresken und Motive unter dem Gipsaufstrich gefun-



Mittagsrast bei der Pyramide in Ronchamp

den wurden, die teils noch in hervorragendem Zustand sind, teils in zeitraubender Kleinstarbeit wieder hergestellt werden müssen.

Ein Kuriosum dieser Kirche ist das Herz des Fürstbischofs Friedrich von Wangen, das sich in Alkohol getränkt in einem Silbergefäß unter einer Platte befindet.

Bald danach bekamen wir noch einige Bauwerke des Architekten François Paris zu sehen und fuhren dann weiter nach St. Ursanne.

Auf dieser Fahrt durchfuhren wir einen sehr gut sichtbaren Ausläufer des Kettenjuras (starker Aufstieg, relativ große Höhe). Wir sahen in einer wunderschönen, scheinbar menschenleeren Gegend einen herrlichen herbstlichen Mischwald und von oben auf das Gebiet des Plateaujuras, der durch ein fantastisches Nebelmeer bedeckt war. In diese Milchsuppe mußten wir nun hinunter. In St. Ursanne angekommen, wollten wir zuerst die Kirche besichtigen, aber auch sie war in Renovation und deshalb geschlossen. So begnügten wir uns gezwungenermaßen mit dem Südportal, das nach dem Vorbild der Basler Galluspforte das bedeutendste romanische Skulpturenportal burgundischen Stils in der Schweiz ist.

Danach bummelten wir noch ein bißchen durch die malerischen Gäßchen und fuhren dann weiter nach Saignelégier. Auf der Fahrt durch

den hügeligen Plateaujura ging es dank «coolem Ländlersound» hoch her. Trotzdem ist uns aufgefallen, daß das Dach bei verschiedenen Häusern bis zum Boden reichte, also ein gleichschenkliges Dreieck bildete, was sich gut in die Landschaft einfügte. Zu unserer Linken sahen wir haufenweise Dolinen, die von Büschen, Tannen und Weiden umgeben waren.

In Saignelégier stiegen wir aus und schrieben in glühender Hitze einen Kurzrapport über die Landschafts-, Kultur- und Siedlungsverhältnisse in diesem Gebiet. Zu erwähnen ist besonders die Raumaufteilung in private und öffentliche Hand und die Aufgliederung des hiesigen Bauernhauses.

Anschließend fuhren wir weiter zum «Etang de la Gruère», dem vielleicht landschaftlichen Höhepunkt unserer Reise. Dort wollten wir unsere Lunch einnehmen. Trotz dieser Karstgegend konnte dieser See entstehen, weil sich im Untergrund wasserundurchlässige Schichten wie Lehm usw. befinden. Natürlich konnte auch das eisige Wasser einige Unentwegte nicht an einem kurzen Bad hindern. Allen jenen gebührt ein kräftiger Applaus.

Dann gings weiter Richtung Balmberg aus dem Jura hinaus, wobei wir wieder längs und quer zum gesamten Kettenjura pendelten und auch eine Klus sahen. Schließlich quälte sich unser Koloß den Balmberg hinauf, eine kurvenreiche Strecke, und noch einmal kamen wir am Schluß unserer Exkursion zu einem geographischen Höhepunkt.

An einem Parkplatz ausgestiegen, wurden wir erst einmal in zwei Klassen aufgeteilt, wobei die eine das Vergnügen hatte, in die Beiz zu pilgern, die andere das Vergnügen, sich geographisch noch zu perfektionieren. Nach einem kurzen Marsch etwas höher hinauf sahen wir im Maßstab 1 : 1 das großartige Massiv des abgeänderten Mont, sahen die Anti- und Synklinalen, die Schenkel und Isoklinalen live, was natürlich größeren Eindruck machte als Lehrbuch und Dia. Dann setzten wir den Rest unserer Kräfte für den Aufstieg auf einen Schenkel ein, von wo aus wir noch einmal das Ganze aus näherer Perspektive betrachteten und die Fernsicht auf Höhenzüge, Halbkluen usw. des Juras genossen.

Nach einer fachkundigen Erläuterung des Ganzen durch E. von Wyl stiegen wir leidlich müde wieder in den Car und traten die Heimreise über Oensingen, Sursee, Luzern nach Sarnen an. Die Heimfahrt verging wie im Fluge, die meisten schliefen, blödelten oder unterhielten sich auf andere Weise prächtig.



Vor dem romanischen Portal von St. Ursanne

Müde, aber glücklich, um ein schönes Erlebnis bereichert, trafen wir gegen 17.30 Uhr wieder in Sarnen ein.

Zum Schluß wollen wir es nicht versäumen, unseren beiden Leitern Mme Litwan und Herrn von Wyl für die von ihnen geleistete Arbeit und ihr Engagement herzlich zu danken. Es hat uns allen großen Spaß gemacht!

Mario Benedetto/Klaus Ensinger 5.g

Klassentagungen

14./15. November 1982: Maturi von 1942

Als würdiger Vertreter unserer Klasse im Konvent von Muri-Gries war P. Bernhard für die Einladung zum Klassentag und für die Organisation unseres Konvenziats besorgt. Wir haben ihn nicht enttäuscht. Fast vollzählig sind wir am 14. November nach Sarnen gekommen, auch welsche Kameraden waren hier, was uns besonders gefreut hat. Wir haben unser Wiedersehen nach 40 Jahren fröhlich gefeiert. Wie geht es dir im Beruf? was macht deine Familie? So gingen die ersten Fragen und Antworten hin und her, und bald waren wir mitten drin in heiteren und ernsten Gesprächen. P. Rektor begrüßte unsere Korona im Metzgersäli in liebenswürdigster Weise und wurde von unseren Fragen nach der heutigen Gestalt «unseres» Kollegiums geradezu bestürmt. Was wir damals an Formung für das Leben und an religiöser Führung mitbekommen haben, das möchten wir auch der heutigen Studentengeneration wünschen.

Der Höhepunkt des ersten Tages war die Einladung ins Tafelzimmer des Professorenheims. Der gediegene Raum in seinen vornehm-festlichen Blautönen bildete den würdigen Rahmen für unser Zusammentreffen mit P. Prior und seinen Mitbrüdern. Herzlich begrüßten wir ehemalige Lehrer und Präfekten und den rüstigen Senior P. Ivo, der es verstanden hat, in manchen von uns die Freude am Singen und Musizieren zu wecken, der uns den gregorianischen Choral zum Erlebnis werden ließ. Ja, unsere damaligen Lehrer, wir haben doch jeden in seiner unverwechselbaren Eigenart richtig genossen!

Den Höhepunkt des zweiten Tages bildete die hl. Messe in der Klosterkirche des Sarner Konventes, so möchte ich diesen beglückenden modernen Kirchenraum nennen. P. Bernhard Zürcher, assistiert von zwei Generalvikaren und weiteren Konzelebranten — es gehören 10 Priester zu unserer Klasse — stand dem Gottesdienst vor, zu dem die Laien im Chorgestühl der Mönche Platz genommen hatten. Gemeinsam trugen wir unseren Dank und unsere Bitten vor Gott, gedachten der Lebenden und der Verstorbenen und besuchten anschließend den Friedhof. Patres und Brüder, die hier ruhen, wurden uns im Gespräch wieder gegenwärtig.

Beim Mittagessen im Wilerbad erlebten wir nochmals, wie sehr wir heute noch zusammengehören und mit dem Kollegi verbunden sind, auch wenn wir auseinandergehen und jeder wieder seinen Platz im Leben draussen einnimmt.

P. Bernhard Bürke OSB, Disentis

Unsere Heimgegangenen

Hermann Wirz-Wirz, Dr. med. dent., Sarnen

11. Juni 1904 bis 31. Oktober 1982

1.—2. Real, 1. und 3.—8. Gym. 1917—1926

rs. In der Nacht auf Allerheiligen, am 31. Oktober 1982, starb in seinem Heim am Grundacherweg in Sarnen, Herr Dr. med. dent. Hermann Wirz im Alter von 78 Jahren. Krankheit und Alter hatten ihn gezeichnet und der Tod trat als Bruder und Erlöser an sein Krankenlager. An seiner Beerdigung wölbte sich ein strahlender Herbsttag über dem Obwaldnerland und brach die harten Konturen. Ein mildes Licht hüllte die Landschaft und Trauer in sich ein. Eine große Trauergemeinde umstand den Sarg, als der Geistliche Gebete des Trostes, des Glaubens und der Hoffnung sprach. Die Fahnen der Studentenverbindungen Burgundia, Turicia und Subsilvania sowie der Schützengesellschaft, der Feldmusik und der KAB verneigten sich über dem offenen Grab. Von der Treppe aus, welche vom Friedhof zur doppeltürmigen Pfarrkirche hinaufführt, ging der Blick über das Dorf Sarnen, hinauf zum Ranft, ins Melchtal hinein, zurück über den See, er schweifte in die Ferne und durchging die Stationen im Leben von Hermann Wirz, den man unter den Klängen der Feldmusik Sarnen zur ewigen Ruhe bettete.

Dieses lange Leben, geprägt von Beruf, Familie und Freundeskreis, spielte sich im übersichtlichen Rahmen ab. Hermann Wirz wurde als zweites Kind des Augustin und der Josephine Wirz geb. von Rotz am 11. Juni 1904 in Sarnen geboren. Sein Elternhaus stand an der Straße, welche vom Kapuzinerkloster, am Benediktiner-Kollegium vorbei, hinauf zur Pfarrkirche in Kirchhofen führt. Hier erlebte er mit einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder eine glückliche und sorglose Jugend. Die Dorfschule und das Kollegium waren die ersten Stationen seiner Ausbildung. Nach der Matura entschloß er sich zum Studium der

Zahnmedizin. Die ersten vorklinischen Semester und das 1. Propädeutikum absolvierte er an der Universität Freiburg, dann zog es ihn nach Bern, machte hier das 2. Prope, um schließlich an der Universität Zürich die klinischen Semester zu belegen. Nach erfolgreichem Staatsexamen kehrte er nochmals nach Bern zurück, um hier als Dr. der Zahnmedizin zu promovieren. Nach Abschluß seiner Ausbildung zog es ihn aber nicht hinaus in die weite Welt. Er kehrte nach Obwalden zurück, um in Sarnen sein Leben einzurichten, den Beruf auszuüben, eine Familie zu gründen. 1933 eröffnete er eine Zahnarztpraxis am Dorfplatz in Sarnen, 1935 vermählte er sich mit Fräulein Margrit Wirz, einer Solothurner Wirz, die allerdings in Adliswil bei Zürich aufgewachsen war. Den jungen Eltern wurde eine Tochter und ein Sohn geschenkt. Mit Freude und Genugtuung erlebte er, wie sein Sohn in die beruflichen Fußstapfen des Vaters trat und später während sieben Jahren zusammen mit ihm die Zahnarztpraxis führte.

Hermann Wirz war ein ruhiger, mehr in sich gekehrter Mensch. Doch verkroch er sich nicht in seine vier Wände. Er liebte die Geselligkeit und die Fröhlichkeit. Er suchte auch nicht nach spektakulären Ämtern in der Öffentlichkeit. Doch er diente der Gemeinschaft, wo es notwendig war. Während vielen Jahren war er Mitglied des Bürgerrates und der Maturitätskommission. Der Zahnärztesgesellschaft Sektion Ur-schweiz stellte er sich als Aktuar und als Präsident zur Verfügung. In der Feldmusik Sarnen war er als Klarinettist während Jahren aktives Mitglied und auch in der Schützengesellschaft diente er in vielen Chargen. Er machte jeweils nicht viele Worte. Aber er stand in Treue und Verbundenheit zu denen, die sein Vertrauen besaßen. Die Welt von Obwalden bildete den Rahmen seines Lebens. Hier wurde er geboren, hier hat er gelebt und gearbeitet und hier ist auch seine letzte Ruhestätte im Schatten der Sarnen Pfarrkirche und in der Nähe seines Vaterhauses. Reif werden, den Kreis schließen, das sind wesentliche Elemente eines Lebens. Hermann Wirz hat den Kreis geschlossen.

Obwaldner Wochenblatt 1983, Nr. 5

Dr. med. Walter Zimmermann, Kriens

31. Dezember 1900 bis 1. November 1982

2.–8. Gym. 1916–1923

Am 1. November 1982 verschied Dr. Walter Zimmermann nach kurzem Leiden im Kantonsspital Luzern.

Der Verstorbene wurde am 31. Dezember 1900 als ältester Sohn des Sigmund und der Rosina Zimmermann-Kuhn im aargauischen Bünzen geboren. Im Kreise seiner vier Geschwister verlebte er eine glückliche Jugend. Sein Vater, der Käsermeister, mußte nach damaliger Gewohnheit dort sich niederlassen, wo ihm die Milch für die Käsezubereitung gerade am besten schien. So lernten die jungen Zimmermann-Kinder die Gegend des Freiamtes und die weitere Umgebung von Luzern kennen. Die meisten Primarschuljahre verbrachte Walter in Udligenswil. Diese Gemeinde betrachtete er trotz seines nie abgelegten aargauischen Bürgerrechtes als seine eigentliche Heimat.

Nach der Volksschule zog er als Gymnasiast zu den Benediktinern ins Kollegium Sarnen. In seiner Mittelschulzeit hat Walter jene Freunde gefunden, mit denen er über Jahrzehnte eine tiefe und treue Verbundenheit pflegte. Mit dem Maturazeugnis in der Tasche oblag er seinem Medizinstudium an den Universitäten von Freiburg, Zürich, Wien, Berlin und Basel. Als junger Assistenzarzt holte er sich an verschiedenen Kliniken das Rüstzeug, um Ende der dreißiger Jahre in Sins seine erste Praxis als Landarzt zu eröffnen. Doch noch während seiner Aktivdienstzeit, die er als Sanitätsarzt leistete, übersiedelte er im Frühjahr 1942 als Spezialarzt FMH für Innere Medizin an die Luzernerstraße 41 in Kriens. Seine Schwester Marie diente ihm jahrelang als Praxisgehilfin und später als Haushälterin.

In seinem neuen Wirkungskreis entfaltete Dr. Walter Zimmermann sein ganzes medizinisches Können, was ihn schon bald zu einer geschätzten Persönlichkeit werden ließ. Von seinem Charakter her konnte er sich kaum in der großen Öffentlichkeit integrieren. Vielmehr fand er in der Ausübung seines Berufes in der Praxis oder auf Hausbesuchen Zugang zu den Einzelmenschen, welche seine Hilfe brauchten. Sein Einsatz Tag und Nacht für die kranken Mitmenschen forderte seine ganze Persönlichkeit, was bei ihm auch Verzicht auf viele Annehmlichkeiten bedeutete: Er hatte keine Familie und gönnte sich kaum Ferien. Er war Arzt

aus Berufung. So war es nicht selten, daß er auf Honorarforderungen verzichtete.

In seiner Freizeit widmete sich Dr. Zimmermann gerne der Lektüre: Neben der medizinischen Fachliteratur galt sein Hauptinteresse der neueren Weltgeschichte. In seinem kleinen, aber engen Freundeskreis diskutierte er sehr gerne. Als Ersatz für seine eigene Familie war er seinen Nichten und Neffen der verwöhnende Onkel, ja fast ein zweiter Vater. Wie oft und wie gerne unternahm er mit ihnen Autofahrten im ganzen Schweizerland, und das zu einer Zeit, als Autofahren noch eine Attraktion war.

In einem Alter, wo andere Leute pensioniert werden und ihren verdienten Lebensabend genießen, stand Dr. Zimmermann noch täglich im Einsatz für seine Patienten. Erst der alternde Arzt – weit nach seinem 70. Geburtstag – baute seine Praxis langsam ab.

Mit dem Austritt aus dem aktiven Leben wurde er auch immer kontaktärmer. Der allmähliche Verlust des Gehörs und die schlechte Sicht ließen ihn beinahe menschen-scheu werden. In den letzten Monaten seines Lebens mußte er äußerst ungern die Hilfe entgegennehmen, die er jahrzehntelang andern angedeihen ließ! Vaterland 1983, Nr. 53

Léon Oeuwray-Imholz, Professor an der Kantonsschule St. Gallen

8. August 1916 bis 17. Dezember 1982

7.–8. Gym. 1935–1937

In der Nacht vom 17. auf den 18. Dezember erlag Prof. Léon Oeuwray nach kaum einmonatigem Krankenlager seinem heimtückischen Leiden. Am 8. August 1916 im jurassischen Coeuve geboren, besuchte er die Mittelschulen in Porrentruy und Sarnen, wo er 1937 mit der Matura Typus A abschloß. Sein akademisches Rüstzeug holte er an den Universitäten Fribourg, Paris, Bern, Perugia und Rom. In Bern schloß er seine Studien mit dem Diplom für das höhere Lehramt in den Hauptfächern Französisch und Italienisch mit Nebenfach Deutsch ab. Nach verschiedenen Stellvertretungen an Berner und Solothurner Mittelschulen wurde er 1945 als Hauptlehrer für Französisch und Italienisch an die Verkehrsschule St. Gallen gewählt. Durch seine Verheiratung mit Fräulein Margrith Imholz fand der eingefleischte Romand in St. Gallen eine

zweite Heimat. Im Jahre 1960 berief ihn der Erziehungsrat als Nachfolger von Prof. Beda Hüppi an die Kantonsschule St. Gallen, an der er während 21 Jahren an verschiedenen Abteilungen unterrichtete. Der hervorragende Pädagoge und Sprachlehrer war nicht nur kein Pedant; er betrachtete es als eines seiner Hauptanliegen, bei seinen Schülern Liebe zur Sprache und zum romanischen Sprachraum zu wecken. Noch nach seinem Rücktritt im Herbst 1981 betreute er zwei Gymnasialklassen bis zur Matura im September dieses Jahres. Niemand ahnte zu diesem Zeitpunkt, daß sein Otium cum dignitate nur noch wenige Wochen dauern werde.

Mit Léon Oeuvray verlieren seine ehemaligen Kollegen und Freunde einen Menschen, dessen Sensibilität und Liebenswürdigkeit immer wieder Staunen erweckten und dessen Hilfsbereitschaft und Konzilianz vorkerberg, und *Paul Kathriner*, Kaplan in Kehrsiten.

lebhaften Disput der Meinungen immer wieder Verständnis für die abweichende Auffassung des Gesprächspartners zeigte, was ihn selbst jedoch nicht daran hinderte, unbeirrt zum eigenen Standpunkt zu stehen. Nicht selten holte der feinsinnige Romand manchen übereifrigen Alemannen auf den Boden der Wirklichkeit zurück: «Mais on peut aussi dire...».

Gewissen Neuerungstendenzen stand Léon Oeuvray eher zurückhaltend gegenüber. «Nicht alles, was neu ist, ist gut; und nicht alles, was gut ist, ist neu», bemerkte er einmal in einer der zahlreichen Runden, in denen er seine Meinung nie aufdrängte, aber unmißverständlich durchleuchten ließ, welchen Bildungswerten in der alten und neuesten Literatur er wesentliches Gewicht beimesse.

Anerkennung fand sein hohes didaktisches Können auch in der Tatsache, daß er während anderthalb Jahrzehnten an der HSG mit einem Lehrauftrag für *Langue économique et commerciale* betraut wurde. Darüber hinaus wurde seine Hilfe als Übersetzer auch von Behörden und Einzelnen in verschiedenen Situationen beansprucht und gelegentlich auch gar strapaziert. Auf ihn war Verlaß.

Léon Oeuvray war kein Freund großer Worte. Rhetorische Tiraden überhörte er nachsichtig lächelnd und meinte hinterher schmunzelnd: «Man hätte es auch kürzer sagen können.» Am eindrücklichsten zeigte sich sein ausgewogenes Urteil wohl in den Jahren, da seine jurassische Heimat um die Gründung eines eigenen Kantons kämpfte. In Separati-

sten und Antiseparatisten sah er nicht nur Schwarz-Weiß, ließ aber keinen Zuhörer im Ungewissen darüber, auf welcher Seite er stand. Über die engere Heimat hinaus interessierte er sich aber auch unentwegt für Kummer und Sorgen der Benachteiligten in aller Welt.

Erholung fand der Vielbeschäftigte bei seinen amis romands in der *Aliance française*, deren Vorstandsmitglied er war, und besonders im engeren Freundeskreis. Bei einem Glas Wein und angeregtem Gespräch strömte er welschen Charme und welschen Esprit und kamen sein Humor und seine menschliche Herzlichkeit besonders zum Tragen.

Mit Léon Oeuvray ist ein Freund von uns gegangen, dessen hohes Verantwortungsgefühl allen, die ihm nahe standen, nur Bewunderung abnötigte. Seine tiefe Menschlichkeit, seine Hilfsbereitschaft à toute épreuve und seine feinsinnigen Gespräche werden unvergeßlich bleiben.
Rg. Die Ostschweiz 1982, 23. 12.

Hans Schärer-Haag, Dr. med., Schlieren

4. Februar 1905 bis 4. November 1982

1.–8. Gym. 1917–1925

Dr. Charles L. Falck-von Mandach, Bankier, Luzern

15. Januar 1907 bis 18. November 1982

4.–5. Gym. 1922–1924

Giusep Durschei, Pfarr-Resignat, Segnes/Disentis

7. August 1911 bis 1. Januar 1983

7.–8. Gym. 1930–1932

Arthur Hug-Bachmann, Revisor, Bümpliz/Bern

18. Juli 1914 bis 24. Januar 1983

Vorkurs und 1.–2. Real 1926–1929

Kurt Rotter, Luzern

28. Februar 1944 bis 13. Februar 1983

1. Real 1957–1958

Wir empfehlen in das Gedenken der Ehemaligen: Elsa Durrer-Bett-schart, Sarnen, Gattin von Dr. med. Anton Durrer und Mutter von Dr. med. dent. Toni Durrer-Burch, Sarnen, und Dr. med. Melchior Dur-rer-Amberg, Lungern. — Moritz Boschung-Portmann, Überstorf, Vater von Franz Boschung-Gobet, Überstorf, und Moritz Boschung, Freiburg/Überstorf. — Clara Fellmann-Vetter, Basel, Mutter von Felix Fellmann-Ockenfuß, Oberwil BL. — Elsi Müller-Gerber, Wangen bei Olten, Gattin von Oswald Müller-Gerber. — Elsa Tanner-Sigwart, Biel, Mutter von Beat Tanner-Caimi, Zürich.

Personalnachrichten

Aus Kloster und Kollegium

Ehrung von Abt Dominik! Am Andreas-Hofer-Gedenktag, den 20. Fe-bruar 1983, wurde unserem Herrn *Abt Dominik Löpfle* im Zusammenhang mit einer großen Feier im Beisein von staatlichen und kirchlichen Auto-ritäten das «Ehrenzeichen des Landes Tirol» verliehen. In der Laudatio heißt es unter anderem: «Er ist ein großer Freund und Seelsorger des Süd-tiroler Schützenbundes, der ihm das Goldene Ehrenzeichen des Bundes verliehen hat, eine Auszeichnung, die von sehr wenigen getragen wird.»

Am 12. Februar konnte unser Mitbruder *P. Raphael Fäb*, Spiritual der Benediktinerinnen in Hermetschwil, auf erfüllte 80 Lebensjahre zurück-blicken. Möge ihn Gott noch lange bei guter Gesundheit erhalten.

Auf 40 Priesterjahre konnten im vergangenen Jahr zurückblicken un-sere Mitbrüder: *P. Otmar Hochreutener* am 29. Juni und *P. Adelhelm Rast* am 19. Dezember.

Im Weinberg des Herrn

Im Bistum Chur können 1983 auf 40 Priesterjahre zurückblicken: die Herren *Anton Abegg*, Pfarrer in Dallenwil, *Leo Gemperli*, Pfarrer in Zolli-kerberg, und *Paul Kathriner*, Kaplan in Kehrsiten.

Wahlen und Ernennungen

Herr Dr. rer. oec. *Carl Helbling*, Küsnacht, ist zum Titularprofessor an der Universität Zürich ernannt worden. — Herr Dr. rer. oec. *Hans Sieber*,

Münsingen, ist zum stellvertretenden Direktor des Bundesamtes für Au-ßenwirtschaft ernannt worden. — Herr Dr. phil. *Niklaus von Flüe*, Ge-schichtslehrer an der Kantonsschule Solothurn und Lehrbeauftragter an der Universität Freiburg für Didaktik des Geschichtsunterrichts an Mit-telschulen, ist vom Regierungsrat des Kantons Luzern zum neuen Rek-tor der Kantonsschule Reußbühl gewählt worden. — Herr Dr. med. *Pie-tro Segantini*, Zürich, ist zum Chefarzt der Chirurgie am Bezirksspital Uster gewählt worden. — Herr Dr. iur. *Franz Müller*, Luzern, ist zum Se-kretär des Finanzdepartementes des Kantons Luzern gewählt worden.

Militärische Ernennungen

Bei den vom Eidgenössischen Militärdepartement bekanntgegebe-nen Stabsoffizieren finden sich folgende Alt-Sarner: zum Oberstleut-nant im Stab der Mobilmachungsplätze Herr *Jung Peter*, Sarnen. Zum Oberstleutnant der Übermittlungstruppen Herr *Sträße Marcel*, Kirch-berg. Zum Major der Sanitätstruppen Herr *Boschung Urs*, Stäfa. Zum Ma-jor der Militärjustiz Herr *Nigg Josef*, Sarnen. Zum Major Stab Grenzbri-gade 4 als Kommandant des Hauptquartiers der Brigade Herr *Rodolfo Meyer*, Thalwil. — Beförderung zum Oberleutnant: Herr *Anton von Wei-ßenfluh*, Luzern, und *Notker Dillier*, Sarnen, als Kommandant der Stabs-kompagnie 47.

Akademische Examen und Auszeichnungen

Der Stiftungsrat der Professor Walther-Hug-Stiftung zur Förderung der rechtswissenschaftlichen Forschung hat Herrn Dr. iur. *Peter Kaenel* von Biel in Anerkennung seiner Dissertation «Die kriminalpolitische Konzeption von Carl Stooss im Rahmen der geschichtlichen Entwick-lung von Kriminalpolitik und Straftheorien» als einer der besten unter den juristischen Dissertationen, die im Studienjahr 1980/81 an einer schweizerischen Universität oder Hochschule mit der höchsten Bewer-tung abgenommen worden sind, den Professor Walther-Hug-Preis ver-liehen.

Herr *Alois von Rotz* von Kerns hat mit der Dissertation «Morphologie von Oberflächenschäden bei Rinderleder» an der Veterinär-Medizini-schen Fakultät der Universität Zürich die Doktorwürde erlangt. Seit dem Staatsexamen ist er am Tierspital Zürich tätig. — Herr *Hans Niederberger* von Alpnach hat das Medizinstudium mit dem Dokortitel abgeschlos-

sen. Am 1. April tritt er in die Psychiatrie des Kantonsspitals Luzern die Stelle eines Assistenzarztes an. — Herr *Robert Bucheli* von Buttisholz ist als Tierarzt in Schüpfheim tätig. — Das medizinische Staatsexamen haben erfolgreich bestanden: an der Universität Bern die Herren *Bruno Berchtold* von Giswil und *Thomas Weber* von Lungern, an der Universität Basel Herr *Heinrich Graf* von Eschenbach, an der Universität Zürich Herr *Walter Schneider* von Sarnen und Frl. *Gabriella Gadola* von Sarnen. Frl. Gadola übt ihre Berufstätigkeit an der chirurgischen Abteilung des Kantonsspitals Luzern aus. — Herr *Bruno Abächerli* von Giswil hat seine Studien an der ETH in Zürich als Ing. agr. mit der Diplomarbeit «Vegetation und Standort als Grundlage für alpwirtschaftliche Planung in Obwalden» abgeschlossen. — Herr *Felix Omlin* von Sachseln hat am Technikum Rapperswil, Abteilung Grünplanung, Landschafts- und Gartenarchitektur sein Studium mit der zweitbesten Diplomarbeit «Landschaftsplanung Sarnersee» abgeschlossen. Er kann sich Landschaftsarchitekt HTL schreiben. — Herr *Franz Lötscher* von Littau hat an der Universität Freiburg mit dem Lizentiat in der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Abteilung abgeschlossen. — Herr *Heinrich Röthlin* von Kerns hat an der ETH in Zürich das 2. Vordiplom als Bauingenieur gemacht.

Vermählung

Herr *Josef Brunner*, Oberwil BL, mit Frl. Rosmarie Stockmann von Luzern.

Elternglück

Familie *Peter und Edith Abächerli-Amgarten*, Nußbaumen: Susanne.
 Familie *Peter E. und Gertrud Scherrer*, Herrliberg: Hanns-Jakob.
 Familie *Hans-Beat und Hedy Imfeld-Haas*, Lungern: Tobias Raphael.
 Familie *Josef und Gertrud Leu-Morgenthaler*, Hohenrain: Jonas.
 Familie *Walter Keller*, Flawil: Stefan.
 Familie *Franz und Edith Mattmann-Aregger*, Ebikon: Philipp.

Buchbesprechung

Klara Obermüller: *Ganz nah und weit weg*. Fragen an Dorothee, die Frau des Niklaus von Flüe. Hörspiel. Mit Illustrationen von Robert Wyß. Rex-Verlag, Luzern/Stuttgart 1982.

Dieses Hörspiel (Erstausstrahlung 17. und 22. Dezember 1981, DRS 1) gehört zum Besten, was im Jubiläumsjahr des Stanser Verkommnisses von unseren Massenmedien über Bruder Klaus ausgestrahlt wurde. Es regte sich denn auch bald der Wunsch, der Text möchte gedruckt werden. Nun liegt er als Büchlein von 65 Seiten vor uns. Die Hauptperson des Büchleins ist zwar nicht Bruder Klaus, der nur in dritter Person erscheint, sondern seine Frau Dorothee. Das Büchlein will nicht eine Propagandaschrift für ihre Heiligsprechung sein, die heute in gewissen Kreisen als notwendige Ergänzung zur Heiligsprechung des Landesvaters gewünscht wird. Im Nachwort zitiert zwar die Autorin den mehr befremdenden als überzeugenden Satz von Walter Nigg, daß man 1947 auch Dorothee hätte heiligsprechen sollen, «was wahrscheinlich auch geschehen wäre, wenn nicht nur Männer in der Ritenkongregation sitzen würden». Diese Bemerkung ist kein Beitrag zum Verständnis des Verzichtes der beiden. Die

Autorin fand den Zugang zum Verständnis im Zeugnis Erni an der Haltens, wonach Bruder Klaus die Zustimmung von Frau und Kindern als eine Gnade bezeichnete. Die Gnade Gottes, nicht heroische Leistung führt zum Geheimnis des großen Verzichtes. Und bei Dorothee: nicht demütiges Sich-Unterwerfen, sondern aktive Zustimmung, ermöglicht durch die Gnade Gottes. So geriet die Autorin anlässlich ihrer ersten Wallfahrt in den Ranft in ein Gespräch mit Dorothee. Sie wollte wissen, «wie ihr Weg — der Weg aus Angst und Verzweiflung hin zu jenem Ja des Verzichts auf den Gefährten, auf Ehe und häusliches Glück, auf Ansehen und Geborgenheit — aussah». So sah Dorothee nach der Autorin ihr neues Verhältnis zu ihrem Mann: «Ganz nah und weit weg». Nähe und Ferne zugleich. Dorothee ließ ihn aus Liebe, das war ihr Ja zu Gottes Ruf, dem Niklaus folgte. Dorothee gibt nicht nur Antwort auf Fragen der Autorin, sie kommt des Vaters wegen auch ins Gespräch mit den Kindern, mit Nachbarn und mit dem Pfarrer. Das ist der Sinn des Hörspiels: Ohne Liebe läßt sich der Verzicht Bruder Klausens nicht verstehen, auch nicht das Ja Dorothees zu seinem Ja.

P. Rupert Amschwand

Zum guten, immer
frischen Kaffee
heißt die Adresse

Rey-Halter

Inh. R. Schünemann-Ringeisen
Sarnen

Confiserie – Tea-Room

Gepflegte Räume
Gute Bedienung

Wissen ist Macht

Bücher aus allen Wissens-
gebieten finden Sie in der

**Buchhandlung
Pfammatter**
Poststr. 8, 6060 Sarnen
Telefon 041 - 66 11 88



WEINHANDLUNG

ALBERT MATHIER & SÖHNE AG
3956 SALGESCH/VS

«in vino veritas»

Spezialgeschäft für Walliser Weine
Bahnhofstraße, Telefon 027 - 55 14 19



Großes Ehrendiplom mit der
großen Goldmedaille 1977-1981



Goldmedaille Expo 1964



Redaktion: Dr. P. Rupert Amschwand. Telefon des Kollegiums 041 - 66 10 22
Druck und Versand: Ehrli Druck AG, Dorfplatz 3, 6060 Sarnen
Expeditionsgeschäfte: Dr. P. Ludwig Knüsel, Subprior, Kollegium, 6060 Sarnen
Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr
Bezugspreis: Fr. 10.-, Postcheck 60-6875, Kollegi-Chronik, Sarnen. Ausland Fr. 12.-

Liebe ehemalige Sarnen

Mit der

«Pflanzenwelt in Obwalden»

wurde ein Werk geschaffen, das die vielseitigen Werte der schönen aber auch gefährdeten Landschaft Obwaldens aufzeigt. (Siehe Beschreibung im Textteil)

Die Pflanzenwelt in Obwalden verdient bei allen Naturfreunden und allen denen Obwalden noch etwas bedeutet Beachtung, auch außerhalb Obwaldens.

Da es die Verfasser als Vermächtnis und Auftrag der Jugend von Obwalden anvertraut haben, wird es künftig unter keinem Hausdach fehlen, wo sich junge Menschen vehement und überzeugend für ihre reiche Landschaft wehren. Vor allem aber wird es auch, wie Bundesrat Hürlimann im Vorwort feststellt, für künftige, politische Entscheide bezüglich Bodennutzung und Raumplanung wegweisend sein.

Mit dem Kauf dieses Werkes unterstützen Sie auch Pater Ludwigs Naturalienkabinett, indem ein Drittel (= Fr. 60.-) des Verkaufspreises von Fr. 185.- für eine neuzeitige, ökologische Ausstattung der Präparate zugeteilt wird, die in ihrem natürlichen Lebensraum mittels Photos etc. gezeigt werden sollen.



**Die Pflanzenwelt
in Obwalden,**
Sarnen 1982

3 Bände:

- Ökologie, 310 Seiten
- Flora, 295 Seiten
- Geologische Karten,
2 Vegetationskarten
(natürliche Wald-
gesellschaften,
Matten und Weiden)
9 Vegetationstabellen

Herausgeber und Verleger:

Oberforstamt Obwalden, Flüelistrasse 3, 6060 Sarnen, Tel. 041 - 66 51 51